Das häusliche Glück

Courierbeilage für unsere Frauen

Der Flapper

Satire aus dem amerikanischen Leben.

Von Felix Schmidt.

Florence Crockett war für ihr Alter von „just swett sixteen" recht entwickelt und möchte mit ihrem geschminkten Gesicht, rot gefärbten Lippen und gebobbtem Haar, das von Zeit zu Zeit durch „permanent waves" in richtiger Form gehalten wurde, den Eindruck einer Dame von Zwanzig. Kein Wunder daß sie Verehrer über Verehrer und diverse Freunde hatte, mit denen sie Autofahrten unternahm, die sich häufig bis sehr weit in die Nachtstunden ausdehnten. Ihren Eltern war das natürlich nicht recht, aber was können Eltern in Amerika gegen ihre Kinder ausrichten! Sie müssen froh sein, wenn die Kinder wenigstens noch einigermaßen am Elternhause hängen. Viel Vorschriften lassen sich die Sprößlinge nicht machen, vor allem nicht die Mädchen.

Florences Eltern waren einfache, schlichte, ruhige Leute, die in jungen Jahren aus dem Industriebezirk von Manchester in England in Amerika eingewandert waren und durch Fleiß und Sparsamkeit sich ein kleines Vermögen erworben hatten, das sie zum größten Teil in ihr Einfamilien-Haus hineingesteckt hatten. Vater Crockett stand jeden Morgen um 5 Uhr auf, um rechtzeitig an seiner Arbeitsstelle sein zu können, zu der er einundeinhalbe Stunde mit der Straßenbahn fahren mußte. Wenn er abends müde von der Arbeit nach Hause kam, war es fast 8 Uhr. So war es nun schon seit Jahr und Tag. Die Erziehung seiner Tochter hatte deswegen fast ganz in den Händen seiner Frau geruht, die aber von der alten biederen Hausfrauenart war und deswegen den neuen Mädchengenerationen mit ihren Emanzipationsbestrebungen völlig fremd gegenüberstand. Wohl hatte sie alles, was in ihrer Macht stand, getan, um ihre Tochter ans Haus und Heim zu fesseln. Aber es gelang ihr nicht. Florence war ein regelrechter „Flapper", keck und herausfordernd im Wesen und ungeniert in ihrem Benehmen. Da sie erst 16 Jahre zählte, hatte sie natürlich noch zur Schule zu gehen, denn in Amerika besteht ja bekanntlich die Schulpflicht bis zu 18 Jahren, von der ein Mädchen nur dann befreit war, wenn sie noch vor dem 18. Lebensjahre von der Schulbank weg heiratet. Mädchen und Jungen können aber auch befreit werden, wenn sie auf Grund einer besonderen Erlaubnis der Schulbehörde arbeiten. Der Arbeitgeber hat jedoch sofort die Schulbehörde zu benachrichtigen, falls das Mädchen oder der Junge die Arbeit aufgeben.

Vater Crockett regte sich über das herausfordernde Benehmen seiner Tochter oft sehr auf, doch gelang es seiner Frau meistens, ihn wieder zu beruhigen. Vorwürfe ihres Vaters wies Florence stets mit halb frechen, halb hochmütigen Entgegnungen zurück, die Vater Crockett manchmal geradezu in Wut versetzen konnten. Als er seiner Tochter einst für ihr unverschämtes Benehmen eine ordentliche, auch wohl verdiente Tracht Prügel androhte, stellte diese sich frech vor ihren Vater hin:

„Schlag nur zu, wenn du durchaus mit dem Polizeirichter Bekanntschaft machen willst. Gott sei Dank leben wir hier in einem Lande, wo Eltern ihre Kinder nicht wie Barbaren behandeln dürfen!"

Nur dem flehentlichen Bitten und Dazwischenwerfen der Mutter war es zu verdanken, daß der „Flapper" Florence da nicht die angedrohten gewesenen Schläge bekommen hatte. Seitdem sprach der Vater kein Wort mehr mit der Tochter und kümmerte sich nicht mehr um ihr Tun und Treiben. Er hatte kein Kind mehr. Die Tochter war ihm eine Fremde geworden, die ihn nichts mehr anging.

Einige Monate nach dem erwähnten Vorfall erhielt Vater Crockett ein Schreiben der Schulbehörde, er möge dafür sorgen, daß seine Tochter den Schulunterricht besuche, widrigenfalls er deswegen zur Verantwortung gezogen werden müßte. Er beachtete das Schreiben nicht, wußte er doch, daß sein Mahnen doch nichts fruchten würde. Er beauftragte aber seine Frau, die Tochter zur Rechenschaft zu ziehen, was diese auch zu tun versprach. Etwa eine Woche später wurde Crockett von einem Polizisten aufgefordert, am nächsten Morgen im Polizeigericht zu erscheinen. Der Aufgeforderte konnte sich zuerst nicht erklären, was er auf dem Polizeigericht sollte, da er sich doch absolut nichts hatte zuschulden kommen lassen. Als er am nächsten Morgen vor dem Polizeirichter erschien, herrschte dieser ihn an:

„Warum sorgen Sie nicht dafür, daß Ihre Tochter Florence regelmäßig den Schulunterricht besucht?"

„Weil sich meine Tochter von mir nichts sagen läßt."

„Sie sind mir ja ein netter Erzieher! Sie haben das Erziehungsrecht über Ihr Kind und somit auch die Erziehungspflicht! Das muß ja ein trauriges Familienleben sein, wo der Vater nichts sagen darf. Ich glaube, daß ist nur eine faule Ausrede von Ihnen. Nützt Ihnen aber nichts. Hundert Dollar Geldstrafe, im Nichtzahlungsfalle vierzehn Tage Arbeitshaus."

Was nützte ihm all sein Arbeiten, sein sparsames und fleißiges Leben, wenn er seiner ihm über den Kopf gewachsenen Tochter wegen die sauer verdienten Dollar dann als Geldstrafe fortwerfen mußte? Crockett war ein nüchterner Mann. Die Bestrafung hatte ihn aber doch zu sehr geärgert. Als er unterwegs einen guten Freund traf, folgte er dessen Einladung, ging mit ihm mit und verschmähte dort auch nicht einen guten Trank, den dieser ihm aus seinem „Booze"-Vorrat anbot. Da Crockett aber des Alkohols ungewohnt war, war ihm schon das verhältnismäßig Wenige, das er getrunken hatte, zu Kopf gestiegen. Als er gegen Abend nach Hause kam und seiner Frau die Bestrafung erzählte, redete er sich infolge des genossenen Alkohols derart in Zorn hinein, daß er beschloß, seiner Florence diesmal einen ordentlichen Denkzettel zu geben. Das Unglück wollte es auch, daß die Tochter bald darauf — diesmal außergewöhnlich zeitig — nach Hause kam. Frau Crockett flog vor Aufregung an allen Gliedern.

Vater Crockett begrüßte seine Tochter aber äußerst ruhig:

„Na, da bist du ja schon, mein Töchterchen; bist ja heut' ungewöhnlich zeitig zu Hause?"

„Nanu, was ist mit dir heute los?" entgegnete frech der Sprößling. „Bist doch sonst nicht so liebenswürdig! Ueberhaupt, was machst du denn schon so zeitig — es ist erst ½7 Uhr — zu Hause? Hast wohl deine Stellung verloren, was?"

„Nein, mein Töchterchen," erwiderte immer noch äußerlich ruhig, aber innerlich vor Wut bebend der Vater, „ich bin nur so zeitig gekommen, um einmal mit dir etwas Wichtiges zu besprechen. Komm ins Nebenzimmer."

Damit stand er auf, ging nach der Tür des Nebenzimmers, öffnete sie und bedeutete seiner Tochter, ihm zu folgen. Diese war zunächst völlig überrascht über das so ganz merkwürdige Benehmen ihres Vaters und zögerte, der Aufforderung Folge zu leisten. Erst als der Vater ihr versicherte, er möchte wirklich eine wichtige Angelegenheit mit ihr privatim besprechen und ob sie, die „sonst doch so couragierte Dame", etwa Angst habe, folgte sie, schon um zu zeigen, daß sie sich nicht fürchte.

Mutter Crocket, die ein Unglück kommen sah, hatte sich auf einen Stuhl gesetzt und schluchzte in ihr Taschentuch. Bald hörte sie im Nebenzimmer erregten Wortwechsel zwischen ihrem Manne und ihrer Tochter. Dann schrie ihre Tochter auf. Ihr Schreien wurde immer lauter und markerschütternder. Dazwischen hörte sie Klatschen, als ob Schläge ausgeteilt würden. Plötzlich ging die Tür auf und Florence flog förmlich in die Arme der Mutter. Sie hatte einen Stoß bekommen, durch den sie bis zum Tisch geschleudert worden war.

„So, die Geschichte wäre erledigt Mutter," erklärte Vater Crockett, der nun ebenfalls aus dem Zimmer kam und seinen Leibriemen umschnallte, mit dem er anscheinend die Schläge ausgeteilt hatte.

„Nein, die Geschichte ist nicht erledigt, sie fängt jetzt erst an," schrie wutentbrannt die Tochter auf, die sich von ihrem Fall wieder emporrichtete.

Der Vater beachtete die Drohung nicht, setzte sich, als ob nichts geschehen wäre, an den Tisch und las seine Zeitung. Es war wie eine Entspannung über ihn gekommen.

Florence hatte sich angezogen und verließ das Haus, noch immer schluchzend. Ihre Mutter, ebenfalls weinend, wollte sie zurückhalten, doch das gelingt ja bekanntlich keiner amerikanischen Mutter, wenn ihre Tochter ein „Flapper" ist und die eigenen Wege gehen will.

Eine Stunde später erschien Florence in Begleitung zweier Polizisten, die den Vater verhafteten. Crockett ging ruhig mit, wurde über Nacht in eine Zelle eingesperrt und den nächsten Vormittag wieder dem Polizeirichter vorgeführt.

„Sie haben Ihre Tochter unmenschlich geschlagen, außerdem sollen Sie betrunken gewesen sein," begann der Richter die Verhandlung gegen Crockett.

Der Beschuldigte erzählte nun den ganzen Vorfall, berichtete, wie er sein ganzes Leben still, ruhig und fleißig gearbeitet habe, wie ihm, da er den ganzen Tag der Arbeit nachgehen mußte, die Tochter allmählich immer mehr und mehr entglitten wäre und sich überhaupt nicht mehr um das kümmerte, was er sagte. Als er gestern zu $100 Geldstrafe verurteilt worden sei, habe er aus Aerger und Verbitterung das erste Mal in seinem Leben mehr getrunken, als er vertragen könne. Wie dann seine Tochter nach Hause kam und ihn frech zur Rede stellen wollte, weil er schon zu Hause war — er hatte ja durch die geistige Verhandlung einen ganzen Arbeitstag versäumen müssen —, da packte ihn der Zorn. „Ja, ich habe sie geschlagen," gab er zu, „und glaube, auch ein Recht dazu gehabt zu haben."

„Sie täuschen sich! Wir sind hier in einem Lande, wo nicht die europäischen Erziehungsmethoden angebracht sind. Ihre Tochter hat sich von einem Arzt untersuchen lassen, der rote Striemen am Körper feststellte."

„Well, Euer Ehren, was soll ich tun? Wenn ich meiner Tochter etwas sage, hört sie nicht. Ich werde dafür bestraft, wenn sie nicht zur Schule geht. Zwinge ich sie dazu, werde ich auch bestraft wegen Mißhandlung meines Kindes. Bitte, raten Sie mir, was ich tun soll? Ich werde so und so bestraft!"

„Das ist nicht meine Sache, sondern Ihre als Vater und Erzieher," entgegnete der Polizeirichter. „Wir haben nur darauf zu achten, daß die Gesetze befolgt werden und nicht solche Mißhandlungen vorkommen. Da Ihre Tochter den Haftbefehl gegen Sie erwirkt hat, muß ich Sie wegen der Mißhandlung, aber auch wegen des Betrunkenseins bestrafen. Weil Ihr Fall aber immerhin etwas eigenartig liegt, so will ich darauf Rücksicht nehmen. Sie im ganzen nur zu einem Monat Arbeitshaus verurteilen und die Strafe suspendieren, wenn Sie versprechen, daß Sie Ihre Tochter nicht wieder schlagen, sich künftig nicht mehr betrinken und Ihre Tochter anhalten, die Schule zu besuchen."

„Euer Ehren, meine Tochter hört doch aber nicht auf mich!"

„Das geht mich nichts an! Sie haben das Erziehungsrecht! Der Fall ist erledigt. Warden, rufen Sie den nächsten Fall auf."

Crockett sah der Zukunft mit Bangen entgegen. Er wußte, seine Tochter Florence würde nun erst recht nicht sich um das kümmern, was er ihr sagte. Und so war es auch. Erneut wurde er vor den Polizeirichter zitiert. Jetzt aber war es ihm doch zu bunt. Er besprach sich eingehend mit seiner Frau und faßte einen Entschluß.

Da am nächsten Vormittag Crokkett nicht vor das Polizeigericht erschien, wurde seine Verhaftung angeordnet. Crockett war aber spurlos verschwunden. Auch an seiner Arbeitsstätte hatte er sich nicht mehr sehen lassen. Man fahndete lange Zeit nach ihm, konnte ihn aber nirgends auffinden. Einige Tage nach dem Verschwinden Crocketts war auch Florence fortgezogen, ohne angeblich der Mutter anzugeben, wohin sie ziehe. Die Mutter meldete ihr Verschwinden ebenfalls der Polizei, die nun auch nach Florence suchte. Frau Crockett lebte indessen von den gemeinschaftlichen Ersparnissen und bot schließlich ihr Haus zum Verkauf aus. Als es ihr gelungen war, es zu verkaufen, zog sie fort, und zwar in einen ganz anderen Stadtteil der Riesenstadt, in dem dieser Fall sich ereignete. Sie mietete dort eine untere Wohnung in einem Zweifamilienhaus und ernährte sich durch Abvermieten.

Ein Zimmer gab sie an einem Mann ab, der sich Charles Humphrey nannte; in Wirklichkeit aber ihr eigener Mann, war, der inzwischen seinen Namen geändert und sich eine andere Stellung besorgt hatte, um vor den behördlichen Nachforschungen wegen des Nichtbesuchs der Schule durch seine Tochter sicher zu sein. Da es in Amerika keine polizeiliche Anmeldung gibt, ist ein Namenswechsel leicht durchzuführen. Einige Tage später konnte Frau Crockett noch ein Zimmer abvermieten an ein junges Mädchen, das sich Mary Clark nannte, tatsächlich aber niemand anders als ihre Tochter Florence war, die nach dem Fortzug aus dem elterlichen Haus ebenfalls den Namen geändert und eine Stellung als Verkäuferin in einem Warenhaus angenommen hatte, wo sie ihr Alter mit 19 Jahren angab, was ihrem Aussehen nach auch ohne weiteres geglaubt wurde.

Da man auf diese Weise vor den behördlichen Nachforschungen endlich sicher war, Florence sich draußen im Leben im Kampf ums Dasein auch etwas die Hörner abgestoßen hatte, so kam es mit der Zeit wieder zu einer allgemeinen Aussöhnung in der Familie.

Jetzt lebt die Familie sogar in gewisser Beziehung glücklich und zufrieden, die Frau als verlassenes Eheweib, der Mann als möblierter Herr und die Tochter als möblierte Dame. Da die Polizei weder Herrn Crockett noch Florence in der Riesenstadt auffinden konnte, so haben die Nachforschungen schließlich aufgehört, zumal ja Florence bereits in einem Jahre 18 Jahre alt wird und dann nicht mehr schulpflichtig sein würde.

Die Erfahrungen eines Dienstmädchens

Lese und erfahre wie sie durch Lydia E Pinkham's Vegetable Compound geheilt wurde.

Arnprior, Ont. — „Ich muß schreiben und Ihnen mitteilen, welche Erfahrungen ich mit Ihrer Arznei gemacht habe. Ich arbeitete drei Jahre lang in einer Fabrik und war so heruntergekommen, daß ich soviele Schwächeanfälle hatte und jede Woche einen Tag zu Hause bleiben mußte. Ich wurde von Aerzten für Anemia behandelt, aber es hat mir nichts geholfen. Mir wurde geraten Urlaub zu nehmen, da ich es mir aber nicht leisten konnte, wurde ich von Tag zu Tag schwächer. Die Perioden bereiteten mir die größten Sorgen. Sie blieben manchmal drei Monate lang aus und wenn sie dann kamen, dauerten sie zwei Wochen lang, und hatte ich dabei in meiner rechten Seite solch große Schmerzen, daß ich kaum gehen konnte. Ich bin jetzt 19 Jahre alt und wiege 118 Pfund, wog aber nur 108 Pfund ehe ich diese Medizin nahm. Ich kränkelte fast zwei Jahre lang, bis mir eine Freundin Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound verriet und ich muß sagen, daß ich mich nach dem Verbrauch von einer Flasche schon viel besser fühlte. Meine Mutter gebrauchte es für andere Leiden und es hat ihr immer geholfen. Ich bin bereit, meinen Freunden diese Arznei zu empfehlen und etwaige Briefe zu beantworten. — Miß Hazel Berlidt, Box 700, Arnprior, Ont."

Ein Tag in jeder Woche ist beim Wochenlohn bemerkbar. Wenn man sich abgeschwächt fühlt, Schmerzen und Unregelmäßigkeiten wahrnimmt, dann hilft Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound.

Pflege der Neugeborenen

Bei Neugeborenen besteht eine so starke Lichtscheu, daß in den ersten Wochen die Augen kaum zu öffnen sind. Aber auch nachher bedeutet jeder unmittelbare Lichtzutritt für die jungen Aeuglein einen bedenklichen Reiz und ist daher fernzuhalten. Ein gewisses Halbdunkel ist in den ersten Monaten anzuweisen, erst nach und nach gewöhnt man die Augen an eine stärkere Beleuchtung zur vollzogen Tagesstelle. Manche Kinder zeigen auch eine besonders starke Erregbarkeit ihres Gehirnapparates, besonders hohe Töne ge genüber; man soll daher Kinder jeder allgemeinen Verstärkung und elektrischen Schalleinwirkungen schützen.

Ein gesundes Kind schläft zwischen den Mahlzeiten fast dauernd. Wenn es nun natürlich falsch, es nach Belieben aus dem Schlafe herauszureißen, um sich mit ihm zu beschäftigen. Es liegt oder in der Natur des Familienlebens, mit dem älteren Säugling, wenn er von selbst einmal wach ist, zu spielen, ihn gelegentlich auch einmal hochzuheben. Das ist nebenbei bemerkt, auch deshalb gut, weil nur dadurch eine Uebung der Muskeln, eine Stärkung der Knochen erzielt werden kann. Die Gegenstände seiner Umgebung braucht man dem älteren Säugling nicht besonders zu erklären, bis er in seinem erwachenden Wissensdrang den Wunsch ausdrückt, sie kennen zu lernen.

Ist er aber weiter entwickelt, dann lassen sich leicht wohl Erklärungen oder kleine Erzählungen an die dem Kinde auffallenden Gegenstände anknüpfen. Dabei vermeide man alles Lehrhafte. Fragen des Kindes, welche man niemals aus oder weise sie ganz unwillig zurück. Es hätte es auch lustunter sein mag, alle „wie's" und „warum's" freundlich und verständlich zu beantworten, man lasse sich die Mühe nicht verdrießen. Nur dadurch erfährt der Gedankenkreis des Kindes eine wünschenswerte, seinem Alter entsprechende Bereicherung.

Jugend von heute

Von W. Böhringer.

Karl ist müde von der Arbeit nach Hause gekommen. Das Nachtessen ist vorüber. Der Vater sitzt mit einer Zeitung auf dem Sofa, die Mutter holt sich eine Flickarbeit, während die Geschwister schon im Bett befinden. Da tönt mit einem Male ein lauter Pfiff auf der Straße. Karl horcht auf, sagt aber nichts. Der Pfiff wiederholt sich. Der Vater wendet den Kopf und fragt: „Was ist denn da immer?" „Ach, das wird der Paul sein und die andern." „Die könnten auch was besseres tun, als auf der Straße herumlaufen." So sagt der Vater. Da pfeift es noch einmal. Schnuddig schaut Karl auf. Die Mutter jedoch sagt: „Laß ihn doch noch ein Stündchen herunter." Karl ist wie ein Blitz hochhat die Kappe vom Nagel gerissen und stürmt hinaus. So ging's jeden Abend. Meist kam er sehr spät nach Hause. Dann gab's Schelte und manches harte Wort vom Vater. Aber zu halten war er abends nicht, nach dem Abendessen. Und wenn er dann heimkam: „Hole Zigaretten" oder „Heute gehn wir zum Wirtschaft." „Ich hab kein Geld." „Mag nichts, ich hab." „Woher denn?" „Ei, von meim Vatter." So ging die Unterhaltung hin und her. Karl geht gut, raucht fremde Zigaretten und trinkt Bier und möchte sich auch bald nicht mehr zurücklassen. Man fragt sich: Wo mag das viele Geld herkommen, das die jungen Leute ausgeben?" Und man fragt sich weiter. Wie soll das junge Geschlecht zur Sparsamkeit, von der jetzt so viel die Rede ist, erzogen werden, wenn man ihm soviel Geld in die Hand gibt? Wenn man es an alle Dinge, Bedürfnisse, nicht nicht nicht gewöhnt. An Tanzen, Zigaretten, Alkohol. Und daher erfüllt nicht heute Sparsamkeit. Hier wird die richtige Stelle ein zu setzen sein. Und dann weiter: Wenn so ein junger Menschen nur sein Geld, sein Lohn nicht langt um seinen Bedürfnisse zu befriedigen? Was dann? Dann kommt er auf die schiefe Bahn und endet im Gefängnis. Und dieses alles hängt mit dem Ungehorsam gegen die Eltern an. Ach, es vergessen viele ihre Eltern, die täglich tot für sie sorgen. Sie sehnen sich fort von dem „Joch" der Elternhauses, hinaus ins „freie" Leben. Und sie wissen nicht, was sie wollen.

Du junges Menschenkind, gibt's nicht einen besseren Weg? Ich lese von ihm auch in der alten Urkunde. Wie da über dem Leben eines Knaben geschrieben steht: „Und er ging mit seinen Eltern hinab gen Nazareth und war ihnen untertan. Und er nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen." Das sei auch euer Lebensweg, ihr jungen Leute von heute. Vergeßt Gott nicht, denn ohne ihn sind ihr schwache, haltlose Menschen, die wie das Rohr im Winde hin und her schwanken. Und wie lange dauert es, und es knickt der Orkan das junge Leben ab. Wieviel traurige Beispiele haben wir davon gerade heute in unserer Zeit! Wie sind die Gefängnisse gefüllt von jungen Menschen, die dem Sturm des Lebens nicht hoben standhalten können. Deshalb gilt es, die Jugend zu belehren in Gottes Wort, und die Alten haben da eine schwere Aufgabe und eine schwere Verantwortung vor Gott. Fragen wir uns ihrer gewachsen, auf daß wir dereinst vor Gott bestehen können.

Ein treuer Ratgeber und ein wahrer Schatz

— ist der „Rettungs-Anker"! —

Dieses Buch, klar, belehrend, mit vielen Abbildungen, sollte von **beiden Geschlechtern** gelesen werden! — Es ist von Wichtigkeit für alle.

Dieses unschätzbare, unübertreffliche Werk, 250 Seiten stark, liefern wir gegen Einsendung von 25c in Postmarken und dieser Anzeige frei ins Haus. (Registriert 85 Cts.) Auch in englischer Sprache erhältlich.

German Medical Institution
(Deutsches Heil-Institut)
684 Union Ave. New York.

Brautbilder, Gruppenbilder, Familien- und Einzel-Bilder
billig und gut bei
Royal Photo Studio
(früher Woolworth)
Regina Sask.

Butternut, Aunt Betty Heimgebackenes oder ganzes Weizenbrot, Kuchen und Backwerk

Versuchen Sie dieselben und beachten Sie den Unterschied.

Sanitary Brot

Kein anderes Nahrungsmittel, sei es noch so schmackhaft, ist imstande Brot gänzlich zu ersetzen; dies ist der Grund für die ständig wachsende Nachfrage nach unserem „Sanitary" Brot.

Versuchen Sie unser spezielles „Gesundheits"-Brot

Leute die an Verstopfung leiden, sind voll des Lobes über dieses Brot. 10c per Laib.

THE SANITARY BAKERY, LIMITED

Phone 5364—4671. — Unser Verkäufer wird Sie besuchen.
N.B.—Für Kunden, die größere Quantitäten Brot in Scheiben geschnitten wünschen haben wir eine besondere Brotschneidemaschine angeschafft.

Garantiert Federdicht

Wir versenden garantiertes, federdichtes Federzeug nach allen Teilen Canadas. 40 Zoll breit.

50c per Yard
frei versandt
Garantiert federdicht, oder Ihr Geld zurück

Kopftücher

Schwarze Kaschmir-Kopftücher, mit Seidenfranzen.
Preis **$5.00**

WESTERN IMPORT CO.
Room 10 Maple Leaf Bldg.
Ecke 11. Ave. und Halifax Str.,
Regina, Sask.

EXKURSIONEN

vom 15. Mai bis zum 30. September. Rückreisegültig bis 30. Okt. 1925

Nach den Oestlichen Canada

Die Reise nach dem Osten schließt die Wahl der Wege mit ein — entweder ganz per Bahn oder per Bahn und See.

Besuche Winnipeg — Das Hochland von Ontario
Niagara Falls — Die Tausendinseln
Den St. Lawrence-Strom — Die Seeprovinzen.

Eine Fahrt auf den großen Seen von Port Arthur, Fort William und Duluth ist das vergnügenreiche Erlebnis das man sich denken kann. Die herrlichen Dampfer (S.S. „Noronic," „Hamonic," „Huronic") der Northern Navigation Company bilden die Verbindung auf dem Wasser, die als die Canadian National See und Bahnverbindung nach dem Osten, bekannt ist.

Nach der Pazifischen Küste

Auf dem Wege — einige Tage im
JASPER NATIONAL PARK
Golfspiel, Autofahren, Bergsteigen, Wandern, Reitfahren, Baden, Tennis, Tanzen.
Jasper Park Lodge für Unterkunft

Die Denver Tour
Die schönste Zusammenstellung einer Bahn- und Cardenfahrt auf dem Kontinent. Es schließt ein die Bahnreise westlich vom Mt. Robson Park bis Prince Rupert.
Ein Abbrecher nach Alaska kann gemacht werden.
Südlich nach Vancouver, eine Entfernung von 550 Meilen auf pallastähnlichen Canadampfern. Man verläßt Vancouver mit der Bahn, der dritte Teil der Reise erstreckt sich nördlich durch das Fraser Thal und Thompson bis zurück nach dem Jasper National Park.

Volle Auskunft erteilen alle unsere Agenten

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS